

„Wir haben ein Strategie-Defizit“

FDP-Experte über Deutschlands Rolle in Europa und der Nato

Erding – „Außenpolitik ist interessant geworden!“ Rainer Stinner aus München, bis 2013 außenpolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, hat das Schwerpunktgebiet seiner politischen Arbeit auch zehn Jahre nach dem Ausscheiden aus dem Parlament kontinuierlich weiter beackert. Auf Einladung des FDP-Kreisverbandes sprach er dazu beim Politischen Aschermittwoch in Erding.

Politische Sacharbeit hat wohl nicht so viel Konjunktur, wie es Stinner selbst glaubte: Gerade mal sieben Interessierte waren es, die sich im Seminarräum „Franz Xaver Stahl“ im Best Western Parkhotel am Bahnhof um die Tische versammelt hatten. Nichts erinnerte an die polternden Auftritte des Bundesparteien in Niederbayern.

Stinner sprach konzentriert und trumpfte mit gro-

ßem historischen Wissen auf. Er konnte begreiflich machen, warum China so ist, wie es ist und nach Lage der Dinge auch bleiben wird, allen Menschenrechtsappellen zum Trotz. China sei viel zu lange Spielball der Kolonialmächte gewesen, übrigens auch Deutschlands: „Das ist tief verankert.“ Und darum komme eine „neokolonialistische Betrachtungsweise“ auch gar nicht gut an im Reich der Mitte, das seine Interessen anders durchsetze, aber eben enorm effizient, so Stinner. Und er musste anerkennen, dass China Erfolg habe. „Die haben vier Prozent Wachstum, und wir reden von Krise in China. Wir haben 0,4 Prozent Wachstum.“

Dabei ist Stinner weit davon entfernt, ein China-Versteher zu sein, wie er auch kein Putin-Versteher ist: „Putin ist ein Verbrecher, und

ich sehe ihn moralisch da, wo Deutschland 1945 war.“

Stinner sieht den Krieg in der Ukraine als Chance für die Nato, aber auch für Europa. Europa und vor allem Deutschland müssten in der Nato stärker werden, forderte er. Deutschland müsse mehr Führung zeigen, „aber bitte nicht dominieren“. Hier sei Deutschland – Stichwort Leopard-Panzer – einfach zu zögerlich. Lobende Worte fand er für den neuen Verteidigungsminister Boris Pistorius (SPD). Der mache einen guten Job. Dabei würden die wirklich schwierigen Fragen, wie etwa die nach der weiteren Entwicklung in diesem Krieg, noch auf die Nato zukommen.

Die Rolle Deutschlands und Europas in dem Verteidigungsbündnis bewertete der FDP-Politiker kritisch. „Wir müssen der Welt Europa näher bringen“, sagte er. „Subjekt bleiben in der Weltgeschichte“ war eine weitere Forderung. Viel Arbeit liege vor Berlin. „Wir haben kein Ziel definiert. Wo wollen wir 2049 stehen, wenn die Bundesrepublik 100 Jahre alt wird“, fragte Stinner und attestierte Deutschland ein Strategie-Defizit. Zugleich erkannte er an, dass die aktuelle Bundesregierung genau an diesen langfristigen Perspektiven arbeite.

Die Fragen der Gäste befassten sich mit der instabilen Lage um Taiwan und der Energiepolitik. Und siehe da: Stinner hatte sogar die Geschichte Taiwans komplett im Kopf.

KLAUS KUHN



Präsent für den Redner: Die Erdinger Stadträtin Anne Connelly (l.) und Kreisrätin Rosmarie Neumeier-Korn dankten Rainer Stinner.

FOTO: KLAUS KUHN